

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 29 (1936)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Anfänge einer grossen Industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



William Lee beobachtet seine Frau beim Stricken und sinnt nach, ob sich die Bewegungen der Stricknadeln durch eine Maschine ausführen lassen. Er erfand 1589 die Wirkmaschine.

ANFÄNGE EINER GROSSEN INDUSTRIE.

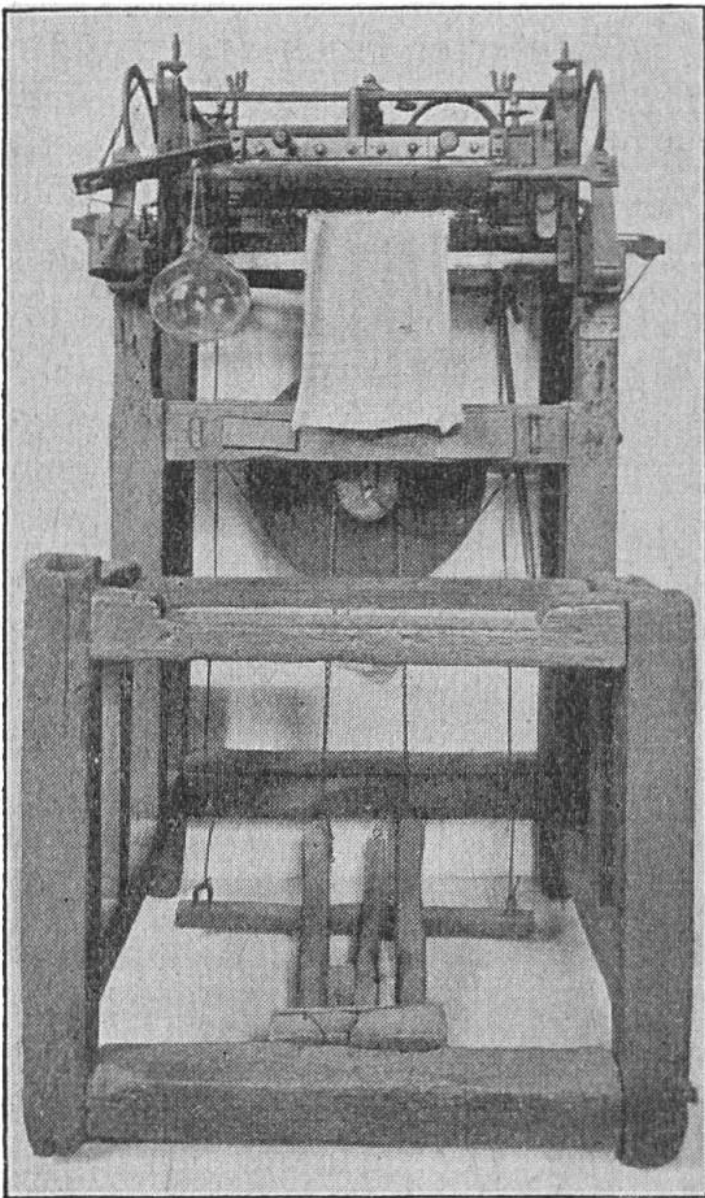
William Lee erfindet die Strumpf-Wirkmaschine.

William Lee war Lehrer der Gottesgelehrtheit (Theologie) an der Universität in Cambridge (England). Den Vorschriften entgegen heiratete er und musste deshalb seine Tätigkeit an der Universität aufgeben. Da er kein Vermögen besass, suchte seine Frau den gemeinsamen Unterhalt durch Stricken zu verdienen. William schaute seiner fleissigen Frau stundenlang zu, und langsam reifte in ihm der Gedanke, man könnte die Bewegungen der Finger beim Stricken durch eine Maschine ausführen lassen. Im Jahre 1589 baute er seinen ersten Strumpfwirkstuhl. Es liessen sich damit in einer Minute 600 Maschen stricken, während eine geschickte Strickerin von Hand höchstens 100 Maschen in der gleichen Zeit zu stricken vermag. Lee war glücklich, dass er ein Hilfsmittel gefunden hatte, welches

seiner Frau die Arbeit erleichterte. Doch er begnügte sich nicht mit diesem Apparat. Der nächste, verbesserte war so vollkommen, dass er in dieser Form sich auch heute noch verwenden lässt.

Die neue Erfindung erregte bald die grösste allgemeine Aufmerksamkeit. Man staunte die Maschine geradezu als Wunder an. Lord Hunsdon, der sie zu Gesicht bekam, veranlasste sogar die Königin Elisabeth, ihn in die Wohnung des Erfinders zu begleiten. Die Königin bewunderte die geniale Erfindung, doch konnte sie ihre Enttäuschung nicht verbergen, dass mit der Maschine ein grober Wollstrumpf gefertigt wurde und nicht ein feiner Strumpf aus Seide, wie sie erwartet hatte. Hunsdon, der die Wichtigkeit der Erfindung erkannte, wollte die Königin veranlassen, dass sie Lee durch Erteilung eines Patentes die ausschliessliche Verwendung des Wirkstuhles sichere. Allein Elisabeth verweigerte dies mit der Begründung: „Ich habe die armen Leute, die jetzt ihr Brot mit Strümpfestricken verdienen, viel zu lieb, um mit meinem Geld eine Erfindung zu unterstützen, die jene an den Bettelstab bringen würde. Hätte Herr Lee seidene Strümpfe fabriziert, so würde es nur wenige betroffen haben.“ Lord Hunsdon unterstützte nun von sich aus Lee, damit dieser weitere Stühle bauen konnte. Im Jahre 1598 gelang es Lee, der Königin ein Paar seidene Strümpfe zu verehren, die er mit einer neuen, verfeinerten Maschine hergestellt hatte. Doch auch diesmal liess ihm die Königin keine Förderung zuteil werden. Ihr Nachfolger, König Jakob I. tat ebenfalls nichts für die Erfindung. So folgte Lee einer Einladung des französischen Ministers Sully und siedelte mit seinem Bruder, acht Arbeitern und acht Maschinen nach Rouen über.

Dort wurde er mit grosser Freude aufgenommen. Allein durch die Ermordung Heinrichs IV. von Frankreich ward



Strumpf-Wirkstuhl aus dem Jahre 1680.

dem kurzen Glücks-
traume Lees ein
Ende bereitet. Maria
von Medici entzog
dem in Paris weilen-
den Lee ihre Gunst,
weil er Protestant
war. Er geriet in
grosse Not, ja sogar
in Lebensgefahr. Tief
erschüttert rief er
seinen Bruder zu
Hilfe, doch dieser
kam zu spät nach
Paris: Lee war ge-
storben und schon
begraben—niemand
wusste wo. So endete
im Jahre 1610 der
grosse Erfinder —
man sagt an ge-
brochenem Herzen
— nach zwanzig-
jährigem Ringen,
Kämpfen und Hof-

fen in Not und Elend, in der Fremde.

Doch die Verbreitung seiner Maschine machte nun bald grosse Fortschritte. In England entstand eine blühende Industrie, die für Tausende von Menschen eine neue Erwerbsquelle bot. Während im Jahre 1650 in Nottingham erst etwa 30 Maschinen von Lee standen, waren im Jahre 1699 allein dort etwa 3000 im Betrieb. In Frankreich betrieben hauptsächlich Protestanten die Wirkstühle. Infolge der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) flohen viele Protestanten, und so gelangte die Kenntnis der Wirkwarenerzeugung nach Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz. A.